

MAVEST WOCHENBERICHT (25.KW) 20.06.-24.06.2011

(24. Juni 2011) Showdown in Griechenland vertagt. Die Aktienmarktteilnehmer reagieren in einer datenarmen Woche zunächst erleichtert und erobern lange nicht gesehene Höhen. Zur Mitte der Woche bröckelte es dann wieder, nachdem die konjunkturellen US-Fragezeichen wieder in den Mittelpunkt rückten. Die Fed will weiter eine Niedrigzinspolitik beibehalten. Die EU bleibt bei ihrer Salamiaktik.

DEVIENMÄRKTE

Irrungen und Wirrungen: Diese Woche forderte der Internationale Währungsfonds (IWF) Spanien zu weiteren Anstrengungen auf. Der Staatschef Zapatero war wegen der bisherigen scharfen Einschnitte bereits von den Wählern abgestraft worden. Überraschend ist das nicht: Der IWF ist für seine strikte strukturkonservativen Überlegungen schon längere Zeit bekannt. Was wir zurzeit in Griechenland und Spanien sehen (Forderungen zu Strukturreformen), ist beispielsweise aus der Asienkrise bereits bekannt. Joseph Stiglitz, Nobelpreisträger und ehemaliger Weltbank-Ökonom, hat sogar ein ganzes Buch über die - aus seiner Sicht zu rigide - Politik des IWF geschrieben. Lerneffekt Null.

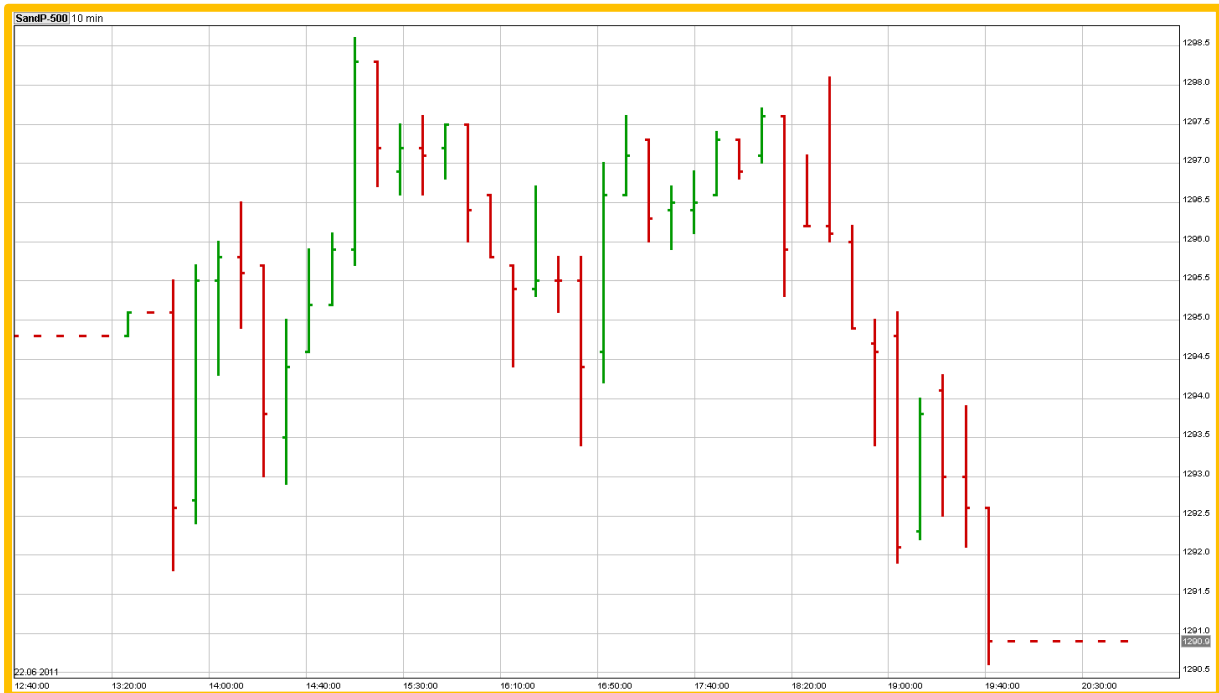
Stiglitz und andere Ökonomen raten den Griechen öffentlich zum Schuldenschnitt. Zumal am Montag bekannt wurde, dass Fitch einen freiwilligen Beitrag von privaten Gläubigern als Zahlungsausfall wertet. Genau dieses Ereignis wollten die EU-Finanzminister umgehen, um angebliches Chaos auf den Finanzmärkten zu vermeiden. Pustekuchen. Es bleibt die Frage, warum die Griechen dann nicht in eine ordentliche Insolvenz geführt werden, zumal die meisten Bonds ohnehin bei Banken in öffentlicher Hand lagern. Absurd sind die Argumente mancher Finanzminister, die wegen Credit Default Swaps (CDS) jetzt die Folgen der Insolvenz vermeiden wollen. Man weiß nicht wo Risiken lauern. Das Argument ist jedenfalls nicht im Sinne freier Märkte: CDS-Verkäufer haben hohe Prämien dafür eingestrichen, dass Sie den Zahlungsausfall versichern. Das war deren freie Entscheidung. Wenn es jetzt zum Zahlungsausfall kommt, dann gibt es keinen Grund dafür, solche Marktteilnehmer jetzt zu retten - das Marktvolumen ist übrigens ein einstelliger Milliardenbetrag. Das erinnert an AIG. Die hatten seinerzeit immense Risiken übernommen und das Versicherungsthema völlig neu definiert. Letztlich mussten sie zahlen und die US-Regierung rekapitalisierte AIG. Diese Entscheidung rechnen wir den US-Amerikanern übrigens hoch an, denn nur durch den Erhalt der Verantwortung für eigene Geschäfte können freie Märkte funktionieren.

Chronologie einer komischen Woche

Erst am Montagmorgen wurde bekannt gegeben, dass Griechenland trotz bereits erheblicher Einsparungen weiter sparen soll. Sonst gibt es keine Hilfen. Erleichterung kam, als der Schutzschirm und ein permanenter Rettungsmechanismus bekräftigt wurden. In der Nacht zum Mittwoch überstand der griechische Staatschef eine Vertrauensabstimmung und so bleibt es wohl bei dem Prozess des Staatsbankrotts auf Raten bzw. bei der dauerhaften Abhängigkeit vom Tropf der EU.

Spätabends (europäischer Zeit) am Mittwoch gab Ben Bernanke seine zweite Pressekonferenz nach einer Sitzung des Fed-Rates. Die US-Notenbank hat seit Ende November 2010 für 600 Milliarden US-Dollar Staatsanleihen gekauft und dadurch einen zweiten Geldschöpfungsprozess in Gang gesetzt. Bei der ersten Ausweitung waren 850 Milliarden Dollar neu ins Spiel gekommen. Bernanke zeigte sich ratlos über die geringe Wirkung des letzten Quantitativen Easing seiner Zentralbank. Die Fed

erhöhte ihre Voraussage für die Kerninflationsrate (ohne Energie und Nahrung) in diesem Jahr auf 1,8 Prozent. Auch die Arbeitslosenrate wurde nach oben angepasst (8,6 bis 8,9 Prozent). Die Wachstumserwartungen wurden um 0,4 Prozentpunkte für 2011 auf 2,7 bis 2,9 Prozent gesenkt. 2012 soll die US-Wirtschaft zwischen 3,3 und 3,7 Prozent zulegen - ebenfalls abwärts revidiert. Bernanke deutete an, dass das niedrige Zinsniveau weiter beibehalten werden soll. Es dauerte am Aktienmarkt etwas bis die vielen Zahlen, die auf der Pressekonferenz genannt wurden, verarbeitet waren. Dann ging es kräftig und ohne erkennbaren Widerstand bergab am US-Markt.



S&P 500: Tages-Chart. Abgerufen am 22.Juni 2011.



EUR/USD: Tages-Chart. Abgerufen am 22.Juni 2011.

Die zwei Charts von Euro-Dollar und US-Aktienmarkt zeigten am Mittwoch einen Gleichlauf. Das ist nicht der typische Zusammenhang. Man hätten bei einem schwächelnden US-Aktienmarkt auch mehr Stärke des Euro erwarten können. Auch macht ein weiterhin niedriger Leitzins die Region nicht unbedingt attraktiver für Dollar-Investoren. Für uns ergeben sich aus solchen Tagesparadoxien Hinweise zur Vorsicht.

Donnerstag ging es dann mit dem Euro zunächst stark bergab. Wer will, der bringt das in Zusammenhang mit einem EU-Gipfel und der geplanten Griechenlandhilfe in Höhe von 120 Milliarden Euro. Die Schweiz zahlt das Griechenland-Chaos in der EU mit: Der Schweizer Franken notierte auf neuen Rekordwerten zum Euro. Auf dem EU-Gipfel wurde Mario Draghi dann als neuer EZB-Chef ausgerufen. In Kürze wird man also Trichet vergessen und Draghi genauer beäugen.

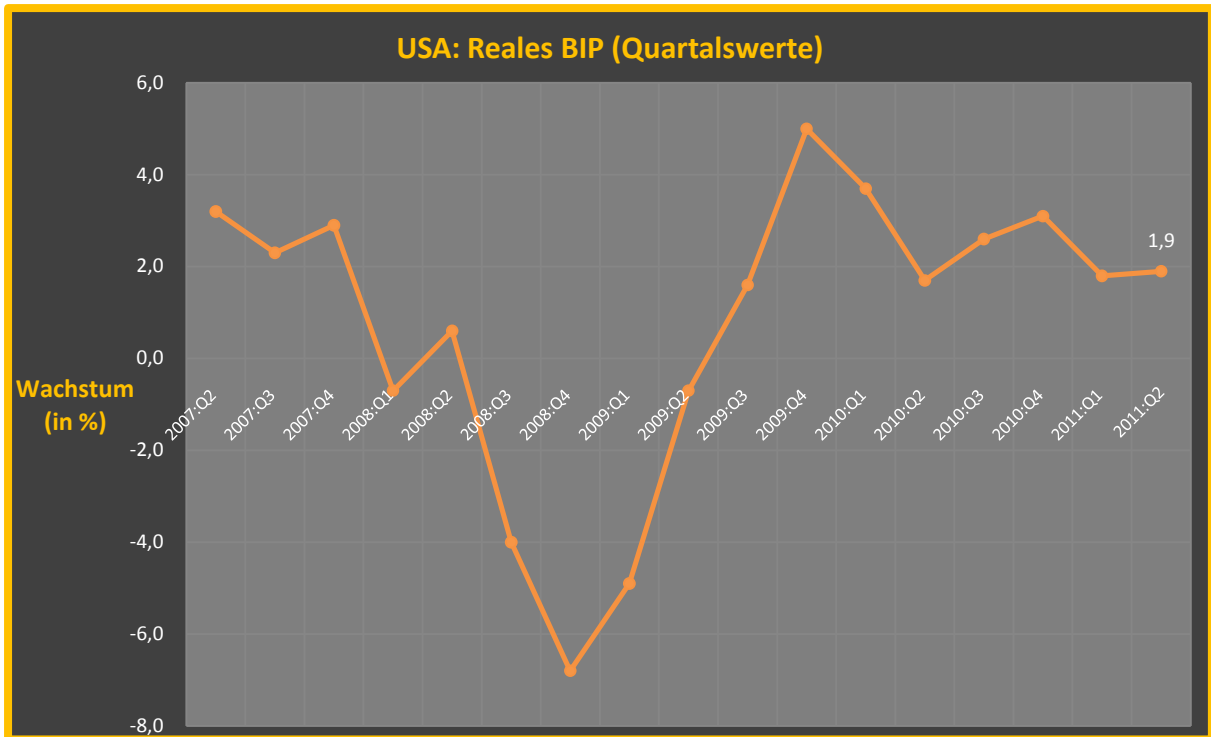
USA - und die Schulden

Die US-Amerikaner haben den Überblick verloren: Die Zeitung „USA Today“ machte einen fatalen Additionsfehler beim Berechnen von Schattenhaushalten - nichtfinanzierte Pensionszusagen und Sozialversicherungsausgaben wurden aufsummiert. Raus kam laut USA Today ein realistischer Gesamtschuldenstand der Vereinigten Staaten von 62.000 Milliarden US-Dollar. Zurzeit wird über das Budget von 14,3 Billionen (US-Trillion) (= 14.300 Milliarden) US-Dollar diskutiert, welches um weitere 1.500 Milliarden US-Dollar erhöht werden soll. Einige im Parlament plapperten die gleichen Zahlen nach. Letztlich waren hier irgendwo Nullen verrutscht und bei aller Haushaltsehrlichkeit müssen natürlich nicht alle Ausgaben in zehn Jahren in aktuellen Budgets ausgewiesen sein. Jedenfalls wären die USA bei den genannten Schulden sicherlich mit D = Default zu bewerten. So weit ist es noch nicht.

Bis Ende des Monats muss Kalifornien einen regulären Haushalt aufstellen. Der US-Bundesstaat wird zurzeit von S&P mit einem Rating von A- bewertet. Ein erster Haushalt über knapp 90 Milliarden US-Dollar wies eine Lücke von 1,85 Milliarden US-Dollar auf und fiel durch. Ein Haushaltskontrolller drohte den Parlamentariern mit einem unwiderruflichen Zahlungsstopp der Diäten, wenn sie fristgerecht keinen ausgeglichenen Haushalt verabschieden. Ungewöhnliche Maßnahmen sind also in dem einwohnergrößten US-Bundesstaat angesagt: Bereits bekannt ist die Entlassung von 30.000 Gefangenen aus Gefängnissen in Kalifornien. Wir sind auf weitere kreative Lösungen gespannt.

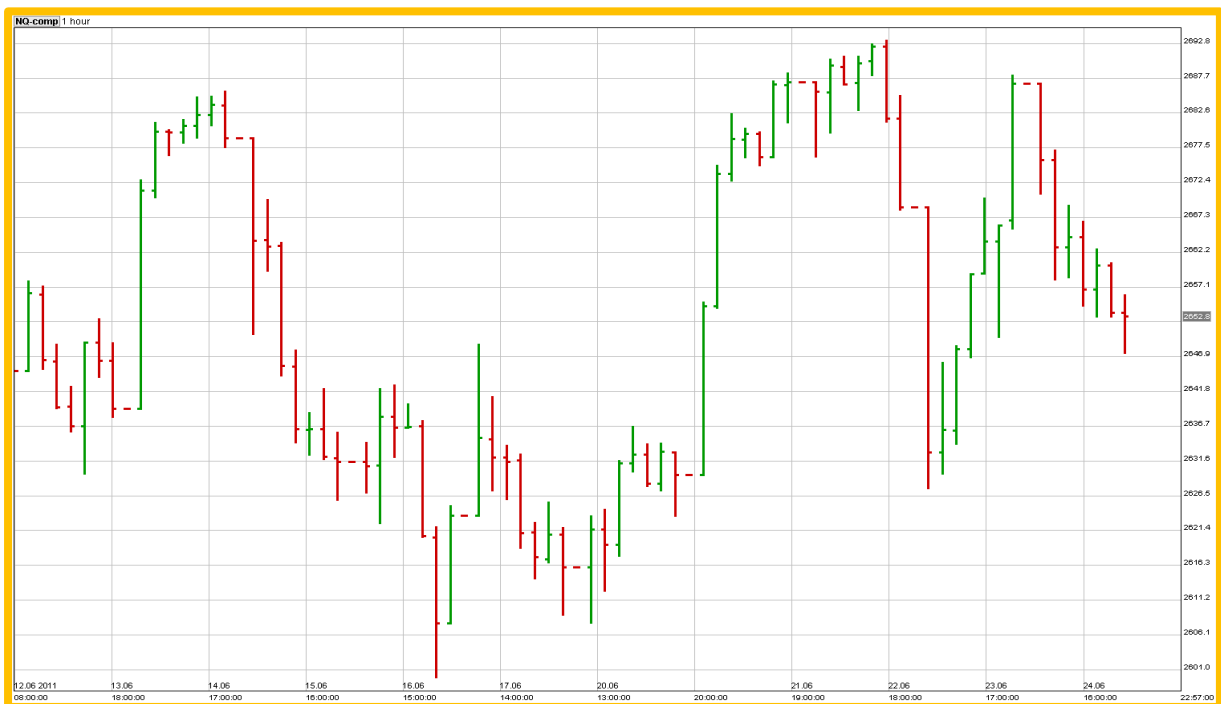
Die staatliche US-Post stoppte das Zahlen von Rentenbeiträgen, um 800 Millionen US-Dollar einzusparen, und droht mit der Insolvenz im September. Der US-Post gelang es nicht, den Verlust an Briefaufkommen zu kompensieren. Im ersten Geschäftshalbjahr (Oktober bis Ende März) verlor das Unternehmen fast 2.6 Milliarden US-Dollar. Die US-Post will künftig samstags keine Briefe mehr ausliefern und zu viel gezahlte Pensionsgelder zurück; das Unternehmen benötigt dafür aber die Zustimmung von der US-Regierung. In den letzten Jahren waren 110.000 Stellen gestrichen worden. Noch sind über 570.000 Menschen bei der US-Post beschäftigt.

Der Wochenausweis vom Arbeitslosenmarkt schickte am Donnerstag die Aktienmärkte erneut in den Keller, nachdem klar war, dass von dieser Baustelle keine Entlastung kommt. Zwar erholten sich die US-Aktien wieder zum Handelsschluss, blieben aber im Minus. Immerhin: Die Technologiewerte der NASDAQ zogen die anderen Indizes nach oben und sorgten auch am Freitag noch für gute Stimmung. Das reale US-Bruttoinlandsprodukt schnitt nach dem Absturz im Vorquartal etwas besser ab als in Q1. Das stabilisierte den Markt im Vorfeld der US-Markteröffnung.



Unternehmen - mixed News

Das niederländische Unternehmen Philips, immerhin im EUROSTOXX 50 notiert, enttäuschte in dieser Woche die Marktteilnehmer. Der Aktienkurs brach am Mittwoch zeitweise um 15 Prozent ein. Die Niederländer wollen ein Sparprogramm auflegen und sich möglicherweise von einigen Sparten trennen. Auch der schwedische Autobauer Saab gab bekannt, Probleme beim Zahlen von Löhnen zu haben. Das sind nach unserer Beobachtung die ersten Vorboten, die zeigen, dass es auch für Großunternehmen nicht nur gute Aussichten gibt.



NASDAQ COMP: 2-Wochen-Chart. Abgerufen am 24.Juni 2011.

Aber es gab auch gute Nachrichten: Oracle konnte seinen Gewinn im Vergleich zum Vorjahresquartal um 33 Prozent steigern. Die Situation ist also etwas differenzierter zu betrachten.

Entsprechend volatil war insbesondere der Technologiesektor, wie man am letzten Chart erkennen kann. Zuletzt ging es am Freitag bergab, nachdem am Vortag der Sektor die anderen Märkte mächtig zu Handelsschluss nach oben gezogen hatte. Der letzte Eindruck: Die Aktienmärkte wirkten schwach.

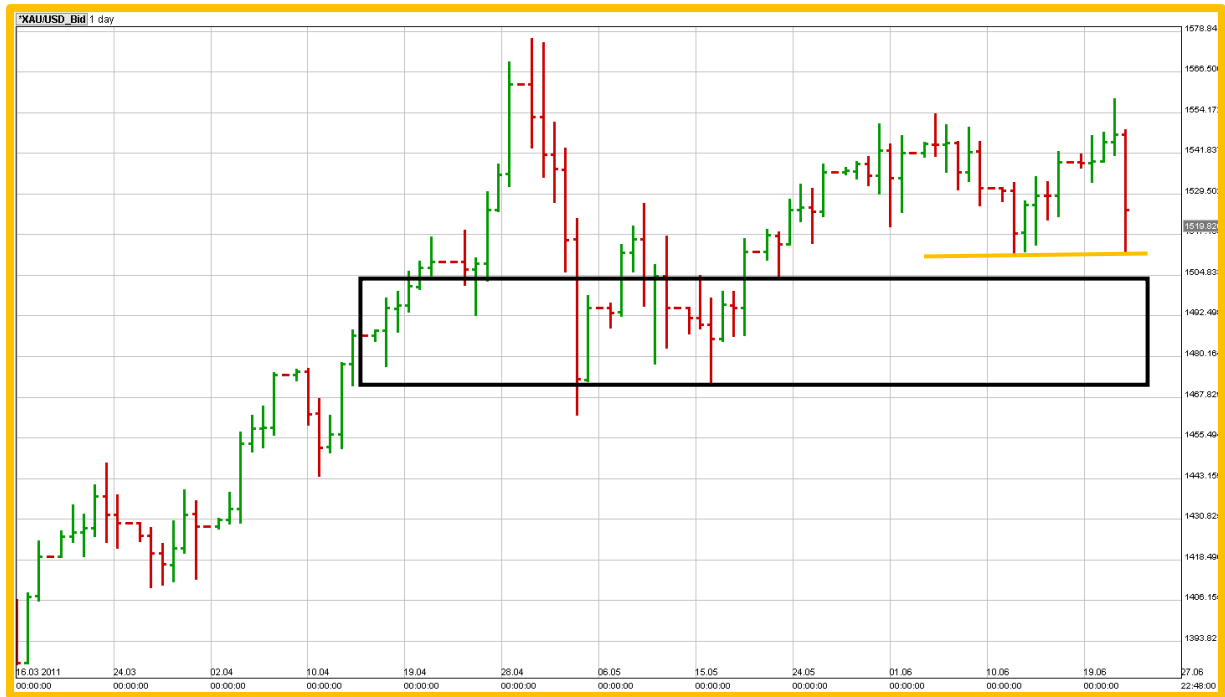
Rohstoffe

Am Donnerstag gab es einen Paukenschlag am Markt. Die Energieagentur gab bekannt, man wolle die strategischen Ölreserven anzapfen, um die hohen Ölpreise zu bekämpfen. Von 60 Millionen Barrel war die Rede. Der Ölpreis gab sofort nach. Danach stabilisierte sich der Markt wieder auf deutlich niedrigerem Niveau. Marktteilnehmer müssen offenbar in Zukunft mit externen Markteingriffen rechnen.



Öl (Brent): 4-Tage-Chart. Abgerufen am 24. Juni 2011.

Der Goldpreis gab in dieser Woche teilweise ebenfalls stark nach und notiert zum Wochenschluss einen Schnaps über 1.500 US-Dollar. Mit verbesserten Konjunkturaussichten kann das nur schwerlich begründet werden und Krisenherde gibt es auch genug. Der wahrscheinlichere Bestimmungsgrund liegt im Euro, der gegenüber dem US-Dollar in dieser Woche nachgab. Anders formuliert: Für Eurogoldanleger resultierte die Woche seitwärts-abwärts. Im Chart könnte in Kürze mit der runden Zahl eine Bastion fallen. Immerhin es folgt eine starke Unterstützungszone (Kasten). Sollte diese zum nächsten Wochenschluss nicht halten, dann könnten einige Goldanleger auf die nicht abwegige Idee kommen, dass der Aufwärtstrend beim Gold zumindest gestoppt ist.



Gold: 3-Monats-Chart. Abgerufen am 24.Juni 2011; 14 Uhr.

In der nächsten Woche steht in Griechenland eine weitere Abstimmung an. Diesmal geht es um die Details und die Zustimmung der Griechen zum neuerlichen Sparpaket. Europa dürfte also weiter unter verschärfter Beobachtung stehen. Für Trader ist die Situation nicht erfreulich, denn relativ belanglose und kaum einplanbare oder unbedachte Äußerungen von Politikern oder Zentralbankern können in solch einem Umfeld starke Bewegungen auslösen. Für uns gilt: Wir sind vorsichtig unterwegs.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH

Churerstrasse 35

CH-9470 Buchs SG

FON: ++41 81 51 101 81

FAX: ++41 81 51 101 87

Handelsregister: CH-320.4.068.620-6

www.mavest.ch

MAVEST ist ein unabhängiges, inhabergeführtes Schweizer Finanzunternehmen mit ausgeprägtem Eigenhandel. MAVEST bietet seinen Mandanten individuelle, maßgeschneiderte Handelsstrategien und eine transparente Umsetzung der vereinbarten Lösungen.

Kursentwicklungen zum Wochenbericht 20.06.-24.06.2011 (25. KW 2011)

	Kurs	YTD	1 Woche	1 Monat	1 Jahr
DEISEN					
EUR/USD	1,4187	6,75%	-0,81%	0,74%	15,07%
GBP/USD	1,5957	3,46%	-1,45%	-1,95%	6,95%
EUR/CHF	1,1819	-4,87%	-2,63%	-3,86%	-13,01%
USD/JPY	80,4050	-1,37%	0,47%	-2,03%	-10,25%
AKTIEN					
EURO STOXX 50	2.713	-3,43%	-1,93%	-3,74%	2,45%
DAX30	7.108	3,00%	-0,60%	-0,69%	16,45%
DJIA	11.944	3,08%	-0,58%	-3,71%	17,55%
S&P500	1.269	0,86%	-0,24%	-3,94%	18,14%
ROHSTOFFE					
BRENT OIL(USD)	104,68	11,36%	-7,55%	-8,86%	37,30%
GOLD (USD)	1.502	6,43%	-2,35%	-1,46%	21,17%

Daten abgefragt am 24. Juni 2011. Angaben ohne Gewähr. Berechnungen auf Basis der angegebenen Kurse, die teilweise fortlaufend notieren. Abweichungen von den offiziellen Schlusskursen sind möglich.

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.